

Im Februar 2021 lud der Fernsehsender Al-Arabiya die Tochter Saddam Husseins, Raghda Saddam Hussein, zum Exklusivinterview ein, was für Furore sorgte. Im Gespräch ging es um ihre Familie, ihr vermeintliches Martyrium nach der amerikanischen Invasion 2003 und die Möglichkeit eines politischen Comebacks. Schon Wochen zuvor zirkulierten nämlich Gerüchte, dass die Tochter des Diktators bei den diesjährigen Parlamentswahlen antreten wolle. Manche behaupten, dass die politische Unzufriedenheit im Irak so tiefgreifend sei, dass viele nostalgisch auf die Zeit Saddams zurückblicken, doch für diese Schlussfolgerung gibt es kaum Grund. Der Irak hat große Protestwellen junger Menschen für mehr Demokratisierung gesehen. Saddam-Verherrlichung? Fehlansage. Exemplarisch dafür steht nicht zuletzt Ahmad al-Basheer, Moderator der gleichnamigen irakischen Satireshow, der zum Interview kommentierte: „Raghda, wir leben im Jahr 2021, du lebst noch im Jahr 2003!“

Die Frage nach der Rehabilitierung von Diktatoren und dem dazugehörigen Vergessen ist vor allem eine Frage danach, wie die Geschichte von Staaten geschrieben wird. Saddam Husseins Staat war zentralisiert, sein Sicherheits- und Überwachungsapparat jedoch dezentralisiert. Im ba'athistischen Irak konnte man von jeder und jedem bespitzelt werden: Vom Profiagenten bis hin zu den eigenen Nachbarn waren fast alle Menschen potenziell in den riesigen Sicherheitsapparat des Landes eingebettet. Das Ausmaß der Bespitzelung wurde den Iraker*innen erst bewusst, als sie nach Saddam Husseins Sturz 2003 die Einträge über sich selbst in den Geheimdienstarchiven sichten konnten. Ein falsches Wort, ein falsches Buch, ein falscher Flyer, all das kostete Menschen jahrelang das Leben. Somit ermöglichten bestimmte institutionelle Settings eine Selbstverständlichkeit des Verschwindens: von Menschen, von Gruppen, von Ideen, von Geschichten und damit auch von Geschichte jenseits der ba'athistischen Geschichtsschreibung. Klar ist deshalb auch, dass sich an den historischen Archiven der Ära von 1968 bis 2003 die Geschichtsschreibung der in diesem Zeitraum Herrschenden ablesen lässt. In diesen Archiven wird das Bild eines glorreichen Staates gezeichnet, der den Weg der Babylonier und Assyrer, ja sogar den Weg Saladins verfolgt, aus allen Kriegen vermeintlich siegreich hervorgeht und nur durch das Zutun ausländischer Konspirateure Mangel leidet.

Aufgrund der regelmäßigen internationalen Berichterstattung der letzten Jahre zum Thema Irak ist fast in Vergessenheit geraten, dass der Irak bis zur US-Invasion 2003 zu den isoliertesten Ländern der Welt gehörte. Isoliert war die Normalbevölkerung auch von den Debatten, die im Westen während des zuvor acht Jahre andauernden Iran-Irak-Kriegs und nach dem Zweiten Golfkrieg geführt wurden – als etwa 1988 in der Stadt Halabja 5.000 Kurd*innen auf einen Schlag von Saddams deutschen Giftgasbomben getötet wurden. Dieser Angriff wurde jahrelang verleugnet, so beispielsweise durch Edward Said, dem Vordenker der postkolonialen Theoriebildung, der 1991 behauptete, dass die Vorwürfe gegen Saddam höchstens Spekulationen seien, die dem Image des Diktators schaden und eine US-Invasion rechtfertigen sollten. Diese Logik wurde von vielen Kriegsgegner*innen in der westlichen Welt aufgegriffen, die zugunsten Saddams argumentierten, um der amerikanischen Invasion entgegenzutreten.

Isolation, das war aber nur die Isolation der Normalbürger*innen. Andere Bereiche des irakischen Staatsapparates erfuhren nie irgendeine Isolation – Saddams Produkte der Selbstinszenierung etwa. Der irakische Diktator schrieb sich zwar auf die Fahne, gegen den Imperialismus anzukämpfen, war jedoch bekannt dafür, verschiedenste westliche Intellektuelle und Künstler*innen in das Land zu holen, um sich zu inszenieren und allerlei Gemälde, Büsten und architektonische Megaprojekte in Auftrag zu geben. Saddams Herrschaft ging auch mit einer goldenen Ära der Altorientalistik einher, in der Ausgrabungen und die damit verbundene archäologische Untermauerung des irakischen Staatsmythos weiter forciert wurden. Quer durch alle historischen und religiösen Konstrukte hinweg versuchte Saddam, so viel an symbolischer Bedeutsamkeit aufzusammeln, wie es nur möglich war. Ob es das laizistische Bild der neuen irakischen Bürger*innen war, die immer mehr wie ihre westlichen Vorbilder aussahen, oder das Bild des Verteidigers der arabischen und islamischen Welt, der sich nicht weniger als die „Befreiung“ Jerusalems zum Ziel gesetzt hatte und mit seinem eigenen Blut die Worte „Allahu Akbar“ auf die Flagge des Irak schrieb: Sich vollkommen widersprechende bildliche Ideale wurden von Saddam in Symbiose gesetzt. Der Westen hat dieses Bild stärker ermöglicht und reproduziert, als es ihm lieb ist.

Doch gerade der Westen blickt bis heute fasziniert in das Innere von Diktaturen – und haucht dem größtenwahnsinnigen Erbe vieler Autokraten so neues Leben ein. Vielleicht ist es die Sehnsucht nach einem Vatemord gegen die eigene koloniale Vergangenheit, die gerade vermeintlich Progressive dazu bringt,

aus reaktionären Gründen heraus Autokraten zu entschuldigen, um in jedem Fall ein Argument gegen die eigene Unterdrückungsgeschichte gemacht zu haben.

Cemile Sahin (* 1990, Wiesbaden), kurdische Künstlerin. Inszenierung von Bildern und Geschichten in multimedialen Videoinstallationen. In ihrer Arbeit mit verschiedensten Medien kritische Auseinandersetzung mit der Instrumentalisierung von Medien und der Bedeutung unterschiedlicher Perspektiven für die Geschichtsschreibung, zudem mit der Frage der Veränderung der Geschichte und ihrer Erzählung durch Konstruktion aus verschiedenen – oder sogar widersprüchlichen – Blickwinkeln. 2019 Berlin-Stipendium der Akademie der Künste.

Dastan Jasim

Dastan Jasim, wissenschaftliche Mitarbeiterin am GIGA Institut für Nahost-Studien, Doktorandin an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und im GIGA Doktorandenprogramm.

Essayistische Filminstallation von und mit:
Cemile Sahin
Hatice Aktaş, Gülistan Durç, Gülüzar Karagöz

Baran Hêvî, Paul Niedermayer, Konstantin von Sichart, Arez Asso Anwar, Antonia Lange, Dastan Jasim, Venus Nemitz, Anna Philippa Müller, Nicolas Keil, Tobias Gringel, Caio Soares, Leyla Yenirce, Niklas Binzberger, Eren Kilic, Kadir Dogan, Sahin Özel, Jens Crull